

Stillstand der Bewegungen

Aktions- und Strategiekonferenz in Frankfurt/M. am 19./20.11.2005

Angekündigt wurde das Treffen als Aktionskonferenz der „Bewegung der Bewegungen“. Logo und Name des Sozialforums wurden genutzt, um nach außen aufzutreten und die gewünschte Politik zu machen – obwohl die Charta des Sozialforums das ausschließt. Doch richtig absurd wurde erst der konkrete Ablauf: Die Eliten von Attac, radikallinken Gruppen, Gewerkschaften, Linksruck, WASG, Linkspartei & Co. setzten den eingeladenen VertreterInnen vieler Gruppen (vor allem Mittelebene-FunktionärInnen von WASG, Linkspartei und Attac) stundenlange „Input“-Referate vor, bezeichneten Kritiker als „Spinner“, reagierten auf Geschäftsordnungsanträge mit „will hier etwa jemand einen Geschäftsordnungsantrag hören“ usw. Die seit einigen Jahren wohl brutalste „von oben“-Konferenz verging allerdings weitgehend ohne Aufbegehren der zu StatistInnen degradierten TeilnehmerInnen – offensichtlich waren die es auch ihren Regionalverbänden von Parteien, Attac oder sonstigen Politgruppen gar nicht mehr anders gewöhnt. Der Text ist in vollständiger Fassung auf www.de.indymedia.org/2005/11/133452.shtml nachzulesen.

Die ersten Minuten hatten es schon in sich. Moderatorin Sabine Leidig (im sonstigen Leben Attac-Bundesgeschäftsführerin) in auffällig offensiv-autoritären Stil plus etlicher Profitricks der Moderation erzählte, was alles auf der Konferenz geschehen sollte. Untermalt wurde das von Beamer-Präsentationen, wo die Verhaltensanweisungen als Buchstaben auf die Leinwand fielen und den etwas mehr als 300 ZuhörerInnen deutlich machten, was ihre Rolle war: Zuhören. Zu Beginn der zweiten Runde (in der es wieder nur „Inputs“ gab), formulierte sie das sogar wörtlich: „So, Ihr sollt jetzt erst mal wieder zuhören“. Die willigen ZuhörerInnen nahmen es ohne großes Murren hin.

Das schönste Zitat von den Folien, die von Sabine Leidig fröhlich auf oder neben der Bühne hüpfend vorgetragen wurden: „Nach den Inputreferaten sind keine Wortbeiträge vorgesehen“. Das aber war lang nicht alles ...

Regeln: An den Seiten des Konferenzsaals hingen schon von Beginn an gelbe A3-Blätter mit drei Regeln. Mensch soll anderen nicht die Welt erklären, alle sollten als „ich“ reden und nicht als „wir alle“ u.ä. und niemand habe die Weisheit gepachtet. Moderatorin Leidig trug die Regeln als „Vorschlag“ vor, ließ abstimmen und würgte das Verfahren selbst wieder ab – perfekte Moderation verträgt keine Mitbestimmung. Das brav-unkritische Publikum vergaß den Inhalt der Regeln schnell – wie sonst wäre zu erklären, dass sich ALLE weiteren RednerInnen der ersten fünf Stunden Konferenz an die erste und zweite der drei Regeln nicht hielten.

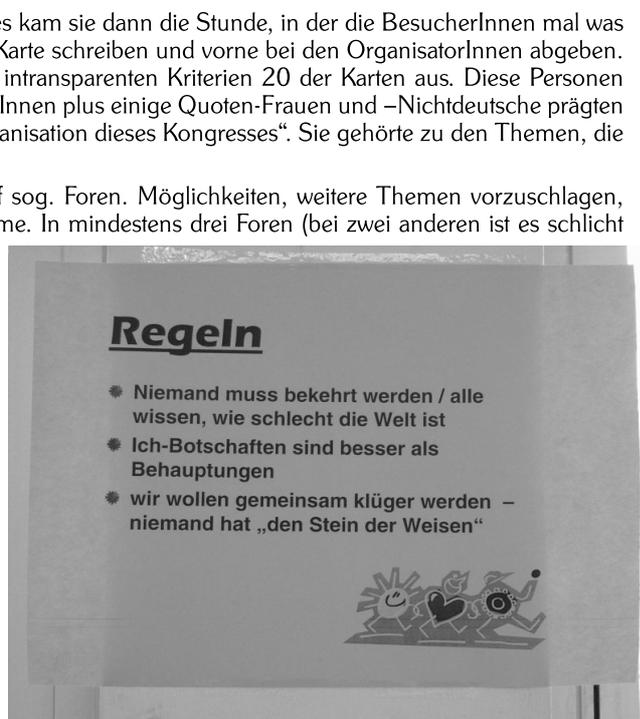
Inputs: Vor- und nachmittag der Konferenz glichen eher einer Schule. Die OrganisatorInnen hatten entschieden, die ZuhörerInnen erst mal stundenlang vollabern zu lassen. Dazu schickten sie allerhand RednerInnen aufs Podium, die nacheinander die Welt erklärten. Manche machten das besser, manche erzählten solch krudes Zeug wie IG-Metall-Mann Schmitthenner, der den in „linken“ Kreisen weitverbreiteten Unsinn herausposaunte, bei der Bundestagswahl hätte eine Mehrheit die neoliberale Politik abgewählt. Sind jetzt Clement, Schröder und Schily anti-neoliberale, am Ende noch „linke“ Politiker? Auch Vertreter aus linksradikalen bis autonomen Kreisen machten das Spiel mit, ohne auch nur auf diese schräge Organisation hinzuweisen.

Karten-Quotierung: Irgendwann am späten Nachmittag des ersten Tages kam sie dann die Stunde, in der die BesucherInnen mal was sagen durften. Aber: Wer was sagen wollte, musste sein Thema auf eine Karte schreiben und vorne bei den OrganisatorInnen abgeben. Die gingen dann in einer Pause ein bißchen beiseite und wählten nach intransparenten Kriterien 20 der Karten aus. Diese Personen kamen dann nacheinander nach vorne. Auffällig viele FührungsfunktionärInnen plus einige Quoten-Frauen und –Nichtdeutsche prägten das Bild. Mindestens eine Karte beinhaltete das Thema „Kritik an der Organisation dieses Kongresses“. Sie gehörte zu den Themen, die nicht unter die 20 Auserwählten kam (Überraschung ...).

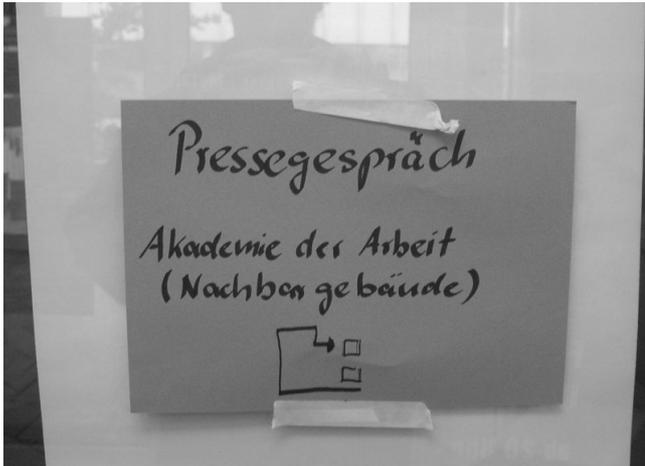
Workshops mit Inputs: Danach wurde das Publikum aufgeteilt in fünf sog. Foren. Möglichkeiten, weitere Themen vorzuschlagen, wurden verhindert. Das Publikum trottete brav in die vorgesehenen Räume. In mindestens drei Foren (bei zwei anderen ist es schlicht nicht bekannt) gab es natürlich erst einmal wieder „Inputs“ (sonst könnten die TeilnehmerInnen ja auch selbständig zu denken beginnen, obwohl das nach dem Frontalltag kaum noch ging ...). Zwar weniger langatmig und dominant vorgetragen, so war es in der Öko-AG doch recht bemerkenswert. Dort hatten sich nur sehr wenige Personen (8 oder 9) eingefunden. Der Input ging zu Gentechnik, erst allgemein, dann zu Aktionen. Und da kam doch etwas Interessantes rüber: Die offizielle Inputreferentin auf der Aktions- und Strategiekonferenz der „Bewegung der Bewegungen“ griff sehr offensiv die Aktion „Gendeck-weg“ an (<http://www.gendreckweg.de>). Das würde alles kaputtmachen, sei zu radikal, verschrecke die BürgerInnen usw. All die langweiligen Kamellen, für die es keinerlei Beweise gibt. Der Gipfel aber war die Beschwerde der Person: „Wir führen klagen gegen diese Genversuche und andere machen einfach unseren Klagegegenstand kaputt“. Als an diesem Input Kritik geübt wurde, griff die Moderatorin ein und meinte, nun sei gegen die Regeln vorstoßen worden. Welche, konnte sie zwar nicht sagen, aber nach den stundenlangen Regelverstößen von „vorne“ war doch bemerkenswert, dass das erste Mal auf die Regeln verwiesen wurde, als es Kritik gegen die Konferenz-Eliten gab.



in autonomen Kreisen machten das Spiel mit, ohne auch nur auf diese schräge Organisation hinzuweisen.



Pressegespräch: Am späten Sonntagvormittag fiel ein kleines Schild im Eingangsbereich auf mit einer kleinen Skizze, wo das Pressegespräch stattfand. Das war für die JournalistInnen gedacht und das Treffen gar schlauerweise in ein anderes Gebäude gelegt. Eine Umfrage ergab schnell: Die TeilnehmerInnen des Kongresses wussten nicht einmal, dass eine solche Pressepräsentation der Ergebnisse stattfand – zudem noch parallel zum Abschlußplenar. Aber die FunktionärInnen brauchten auch nicht zu warten. Nicht die Ergebnisse der Konferenz sollten präsentiert werden, sondern die Konferenz war die Kulisse für die sonst nicht so medienwirksame Darstellung dessen, was die Eliten wichtig finden. Die über 300 TeilnehmerInnen sind nur Setzfiguren in einem Spiel. Auch die anschließend verbreitete Presseerklärung der Konferenz war in dieser nie diskutiert worden. Groß auffallen wird das nicht, denn die Tages-, Wochen- oder Monatsblätter, die von dieser Konferenz berichteten, sind überwiegend mit den Eliten der verschiedenen Strömungen eng verfilzt – oder gehören gleich dazu.



Höhepunkte

Es ließen sich viele Beispiele für die zentralistische Steuerung der Konferenz anbringen, z.B. als jemand nach vorne kam und in einem Detail die „Geschäftsordnung“ ändern wollte. Anders als in den biedersten Verbänden kam hier der Antrag nicht einmal zur Abstimmung – er konnte nicht mal formuliert werden. „Will hier etwas jemand über einen Geschäftsordnungsantrag reden?“ polemisierte Leidig ins Publikum und erheischte die erwünschte Ablehnung von der willigen Herde.

Ein Höhepunkt war sicherlich auch der Auftritt von Pedram Shayar (Attac-Funktionär) im Arbeitskreis zum G8-Gipfel 2007 (Heiligendamm). Dort war er Moderator, Inputreferent und Hauptakteur in einer Person. Gleich zu Beginn formulierte einer der wichtigen (aus dem Zusammenhang vom Hamburger Treffen), dass am besten nur über Inhalte geredet werden sollte. Da

hatten noch nicht einmal alle was gesagt, die sich gleich gemeldet hatten. Moderator Shayar aber trotzdem: „Ja, ist das Konsens? Ja? Dann machen wir es so“. Eine Person meldete sich und wollte auch über Camps reden. Shayar daraufhin: „Ja, dann ist der Konsens jetzt also beschlossen“. Darauf folgte Kritik eines Teilnehmers an dieser Form der Konsensdurchsetzung, obwohl es ja sogar eine explizite Meldung dagegen gab, nur über Inhalte zu reden (auch die folgenden Beiträge waren dann nicht über Inhalte!). Shayars Reaktion – wohlgeerntet als „neutraler“ Moderator! – auf die Kritik an seiner Moderation: „Man kann Kritik auch der Kritik wegen bringen ... Spinner!“ in Richtung dessen, der die Kritik brachte. Spannend nicht nur dieser Ausfall des Moderators und dominanten Funktionärs gegenüber einem Teilnehmer, sondern auch, das NIEMAND Kritik formulierte.

Was rauskommen sollte, war bei alledem vorher klar

Während der ersten Stunden wurde gar nicht offensichtlich, was das Ganze eigentlich sollte. Aber es fragte auch niemand nach. Es war eher wie in einer Vorlesung. Aber in einer schlechten: Rhetorik und Inhalt der meisten Vorträge waren dünn. Wer näher hinguckte, konnte aber schon finden, dass hinter den Kulissen auch noch andere Fäden gezogen wurden. Wer im nächsten Jahr behaupten will, die zentrale Aktion der ganzen Breite von Bewegung zu organisieren, braucht ja einen Legitimationsakt. Das sollte die Konferenz sein. Das blöde Publikum mit Dauer-„Inputs“ einsäuseln und dann ein paar gemeinsame Aktionen akklamieren – so war es geplant. Entsprechend lag hier und da schon ein Flugblatt irgendeiner der Gruppen rum, die hier nicht diskutieren, sondern entscheiden wollten. Kritik am Verfahren hatte niemand, wohl aber Wünsche, was hier autoritär durchgesetzt werden sollte. Favorit (Überraschung!): eine Großdemo (das scheint das einzige zu sein, was noch geht – zu mehr ist dieser erstarrte Laden sog. „Bewegung“, bei der sich aber nicht mehr viel bewegt, offenbar nicht in der Lage).

Aber auch die „Input“-RednerInnen hatten es in sich. ALLE redeten im „wir müssen gemeinsam ...“ oder „wir müssen endlich begreifen, dass ...“-Stil. Ausnahmslos (Verstoss gegen Regel zwei). Mensch hatte den Eindruck, dass die Regeln für alle gemacht waren, außer für die, die sie aufgestellt haben. Der Vergleich mit dem Rechtsstaat und seinen Gesetzen zwängt sich da auf.

Konsens der Eliten

Eine Allianz der Eliten verschiedener linksradikaler bis bürgerlicher Strömungen in der sog. Bewegung (bewegt sich ja nicht viel) ist auf der Konferenz durchgehend in bisher nicht gekannter Dimension deutlich geworden. Dass die Eliten sich nach dem Motto „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus“ stützen und inhaltliche Streitlinien kaum noch gezeigt werden bzw. zurückgestellt werden hinter dem gemeinsamen Interesse, die Führung in den jeweiligen Einflussphären zu haben, war einer der Gründe, warum trotz der derben Dominanz auf der Konferenz alles weitgehend protestlos abließ: Es gab keine durchsetzungsfähigen Kader mehr, die gegen andere antraten. „Einfache ZuhörerInnen“ haben im Konzert der Eliten – wie zu sehen war – keinerlei Chance.

Insofern stimmt: „Die“ soziale Bewegung hat ihre Spaltungen überwunden. Das Interesse der Eliten und selbsternannten SprecherInnen, die früher zur Selbstprofilierung oft Spaltungen hervorgerufen haben, erkennen nun die Vorteile der Einflussphärensicherung und greifen sich nicht mehr an. Da ist es fast eine Satire, wenn die (im Geheimen verfasste) Presseerklärung der Konferenz mit „Große Koalition außerparlamentarischer Bewegung“ überschrieben ist, weil in der Tat die gleichen Mechanismen greifen. Der Wille zur Macht macht inhaltliche Unterschiede unwichtiger.

Irgendwie ähnlich: Kapitalismus reloaded

Eine Woche vor der sogenannten Aktions- und Strategiekonferenz fand in Berlin die internationale Konferenz „Kapitalismus Reloaded“ statt. Bei dieser ging es zwar weniger um die Stellvertretung von „Bewegung“ sondern eher um die konzertartige Inszenierung intellektueller Eliten – aber in vielerlei Hinsicht gab es Ähnlichkeiten. Frontal-Veranstaltungen waren auch hier prägendes Element ... Abweichungen davon auch gar nicht gewünscht.

Die frühzeitige Anfrage, eine Open Space-Zone plus Direct Action-Ausstellung auf der Konferenz einzubringen wurde einfach nie entschieden – wenige Tage vor der Konferenz gab es lediglich eine recht fadenscheinige Absage zur Ausstellung ... es gäbe keinen Platz und so. Trotzdem verteilten ein paar Leute auf dem Kongress ein kritisches Flugli (www.projektwerkstatt.de/ovu/download/flugi_dominanz_reloaded.pdf) und bauten vor dem Audimax an der HU die Aktionsausstellung einfach so auf – denn Platz gab es

offensichtlich genug. Am Freitag wurde zudem eine Print-Ausgabe der Online-Zeitung trend mit Kritik an der Konferenzausrichtung verteilt.

Das offizielle Programm setzte sich im Kern aus fetten Frontal-Podien mit langen Reden durch zum Teil vier oder fünf ReferentInnen zusammen. Auch die „Workshops“ – der Begriff meint ja was ganz anderes – bestanden mit wenigen Ausnahmen aus „Star“-ReferentInnen plus Moderation, die das Publikum auf das Zuhören und Fragenstellen reduzierte. Orte für Experimente jenseits dieser völlig normalen Verfahren gab es nicht. Und das, obwohl alternative, stärker auf Beteiligung setzende Verfahren (Open Space, Fish-bowl) inzwischen durchaus bekannt sein dürften. Aber gleichberechtigte Debatte bzw. die versuchsweise Annäherung daran war überhaupt nicht Ziel der gesamten Veranstaltung: Auf den Werbeflyern und –Plakaten und im Programm waren die Namen der VeranstalterInnen und der ReferentInnen immer deutlich heraus gehoben ... offensichtlich ging es auch genau darum, mit wichtigen Namen viele Leute zu „ziehen.“ Was allerdings nur mäßig gelang, da viele Veranstaltungen eher mau besucht waren und das Audimax nicht annähernd ausgereizt wurde.

Trotz finanzkräftiger Unterstützung durch die grünen-nahe Heinrich Böll-Stiftung, die linkspartei.pds-nahe Rosa-Luxemburgstiftung sowie die gewerkschaftsnahe Böckler-Stiftung wurde ein recht opulenter TeilnehmerInnenbeitrag verlangt – es gab immerhin günstigere Beiträge für Arbeitslose. Ohne dass darin etwa Verköstigung inbegriffen wäre. Hotels für die Promis gab es, eine Pennplatzbörse für „normale“ Teilis aber nicht ... in Erwartung, dass eh nur Leute mit persönlichen Kontakten oder entsprechendem Kleingeld für kostenpflichtige Unterkünfte anreisen würden? Dieser Rückfall hinter minimale Standards linker Events wurde sogar ganz offen auf der Webseite verkündet. Und das bei völliger Intransparenz in Bezug auf die Finanzen – wohin wie viel Geld gewandert ist kann außer den Vorbereitenden niemand nachvollziehen.

Entlarvend war noch eine kleine Aktion zur Eingangskontrolle und die Reaktionen. Nach der etwas laschen Kontrolle am Samstagvormittag übernahmen AktivistInnen der Antifa-Gruppe „Kritik & Praxis“ die TürsteherInnen-Funktion. Jetzt ging es richtig zackig zu – die herankommenden Personen wurden z.T. recht schroff zum Vorzeigen ihrer Berechtigungsbuttons, -aufkleber u.ä. aufgefordert. Sie taten das auch bereitwillig (das Publikum ist bei beiden Kongressen erschreckend kritiklos und willig unterwürfig gewesen). Zwei KritikerInnen stellten sich nun dazu und übersteigerten das Geschehen mit Sprüchen wie: „Los, Eintrittsberechtigung vorzeigen, hier sollen schließlich keine Armen zuhören“ und ähnliches. Während die meisten in der Schlange auch das noch akzeptierten, kam Protest von den Antifas: „Kindisch“ (typischer Diskriminierungsspruch in linken Kreisen, der Kind als Schimpfwort benutzt) usw. Schließlich die Frage, warum die zwei das täten. Antwort: „Wir machen immer Aktion, wenn Kontrollettis auftauchen“. Antifa-Mensch: „Wer hier nicht bezahlt, für den müssen andere mitbezahlen“. Entgegnung: „Ja, dass sagen die Kontrollettis in den S-Bahnen auch immer“. Daraufhin erwiderte der Antifa-Mensch, dass er Schwarzfahren auch falsch findet, weil das andere bezahlen müssten, der Lokführer auch von was leben will ... nach ein bisschen weiterer Debatte wurden die Kontrollettis wieder sich selbst überlassen. Die anderen Antifas hatten sich inhaltlich nicht beteiligt, sondern nur weiter die Störaktion missbilligt.



PODIUMSVERANSTALTUNGEN

- Kapitalismus: reloaded – Imperialismus, Empire und Hegemonie
- Globale Produktions- und Arbeitsverhältnisse: Wandel und Widerstand
- Weltmarkt, Konkurrenz und imperiale Staaten
- Neoliberales Empire und Subjektivität
- von neuen Kämpfen...

REFERENTEN/INNEN [u.a.]

Boshrah A. Abbood ■ Gilbert Achcar ■ Giovanni Arrighi
 Sam Ashman ■ Dario Azzellini ■ Jennifer Bair ■ Thomas Barfuss
 Hans-Jürgen Bieling ■ Andreas Boes ■ Dieter Boris
 Taha A. Ibraheem Breshdi ■ Tobias ten Brink ■ Val Burris
 Alex Callinicos ■ Mario Candeias ■ Ana Esther Ceceña
 Alex Demirovic ■ Frank Deppe ■ Klaus Dörre ■ Ingo Elbe
 Esra Erdem ■ Rolf Geffken ■ Christoph Görg ■ Peter Gowan
 Michael Heinrich ■ Rosemary Hennessy ■ Joachim Hirsch
 Stefanie Hürtgen ■ Ursula Huws ■ Christina Kaindl
 Tobias Kämpf ■ Hans-Jürgen Kraysmanski ■ Dieter Klein
 Edgardo Lander ■ Christoph Lieber ■ Boy Lütjhe ■ Ingo Malcher
 Nicole Mayer-Ahuja ■ Sandro Mezzadra ■ Wolfgang Müller
 Jürgen Nordmann ■ Jörg Nowak ■ no service ■ Christoph Ohm
 Sabine Pfeiffer ■ Tobias Pflüger ■ Tobias Pieper ■ Kees van der Pijl
 Dieter Plehwe ■ Markus Pohlmann ■ Nadja Rakowitz
 Rainer Rilling ■ Bernd Röttger ■ Karl-Heinz Roth
 Werner Sauerborn ■ Christian Schmidt ■ Julia Schneider
 Thomas Seibert ■ Beverly Silver ■ Leslie Sklair ■ Kerstin
 Stakemeier ■ Peter Strotmann ■ Yash Tandon ■ Frank Unger
 Hans-Jürgen Urban ■ Peter Wagenknecht ■ Bernhard Walpen
 Rudolf Welzmüller ■ Mag Wompele ■ Christian Zeller

VERANSTALTER

ak analyse & kritik | Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung
 Attac | Bildungswerk Berlin der Heinrich Böll Stiftung
 BuKo Arbeitsschwerpunkt Weltwirtschaft
 Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und
 Wissenschaftler (BdWi) | Das Argument | Fantomas | Helle Panke
 Kritik & Praxis Berlin | Linksruck | PROKLA
 Rosa Luxemburg Stiftung | Sand im Getriebe (Attac) | Sozialismus
 Sozialistische Zeitung – Soz | WISSENtransfer | Zeitschrift Z.
 Unterstützer: Arranca | FeLS

INTERNATIONALE KONFERENZ

Was nun?

Sicher dürfte ein Sturm der (gespielten) Entrüstung sein – von radikal links bis staatstragende FunktionärInnen wird dieser Artikel zum verbalen Angriff auf die Schreiberlinge genutzt werden. Da sich die Kritik nicht gegen den Staat, sondern gegen Machtausübung innerhalb der Linken richtet, werden die dort relativ Mächtigen in der Tendenz die gleichen Mittel anwenden wie die VertreterInnen staatlicher Herrschaft bei Angriffen auf sie.

Bleibt abzuwarten, ob zwischen den Schlammschleudern der Eliten, ihrer UnterstützerInnen und mancher MitläuferInnen aus Kreisen, die ganz andere Interesse bei Streitlinien dieser Art verfolgen, auch eine Debatte um Organisation „von unten“ in Gang kommt. Einige der kopfschüttelnden kritischen BeobachterInnen der Konferenz vom 19./20.11.2005 waren nämlich eher der Ansicht: „Definitiv nicht reformierbar. Eine andere Bewegung ist nötig. Bevor wir wieder in der Gesellschaft intervenieren können, muss etwas Neues entstehen – ohne die alten Kader, die Funktionärskasten, Abhängigkeiten, Verfilzungen und die das tragenden Strukturen und Unterwerfungsgesten.“

Welche Chancen bestehen angesichts der Dominanz der sich stützenden Eliten in den verschiedenen Bewegungsstrukturen, ist offen. Viele unabhängige Zusammenhänge gibt es zur Zeit nicht. Wieviele Menschen die Schnauze voll haben von all dem Dominanz- und Verbandsgehabe, aber sich eher einzeln fühlen, ist unklar. Groß in Erscheinung tritt eine kritische Strömung gegenüber den Eliten zur Zeit nicht. Von daher wäre eine Gegenorganisation tatsächlich etwas Neues – widerständige Bewegung ohne Führungseliten, Vereinnahmung, Anlehnung an autoritäre Muster, horizontal und kreativ.

Sammlung von Gegen-Ideen: www.projektwerkstatt.de/ovu und www.hierarchie.de/uv